



Evangelische
Stadtmission
Freiburg e.V.

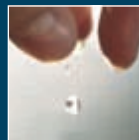


Taufe

von leben. glauben. handeln.
Wegen



Ist die Taufe
heilsnotwendig?
S. 4



Taufpraxis in der
Evangelischen Kirche
S. 6



Pro und Contra
Säuglingstaufe
S. 10 / S. 12

Gottes „Ja“ zu uns

■ editorial

Die EKD geht in diesem Jahr in eine besondere Offensive, sie hat 2011 zum Jahr der Taufe erklärt. Dr. Fischer, der Bischof der badischen Landeskirche, erklärt dazu, dass die Taufe ein Schatz fürs Leben sei, und dies möchte die Evangelische Kirche in Deutschland mit dieser Initiative wieder viel mehr ins Bewusstsein der Menschen rücken. Grundsätzlich seien 95 % aller Eltern nach wie vor bereit, ihre Kinder taufen zu lassen; jedoch kommt das immer seltener zur Umsetzung, was die sinkende Taufquote beweist.

Wieso spricht der Bischof von einem Schatz fürs Leben? Was bekomme ich, was bekommen meine Kinder, wenn ich sie taufen lasse? Die Taufe ist eines der beiden Sakramente der Evangelischen Kirche. Jesus hatte sich selbst von Johannes im Jordan taufen lassen und gab seinen Nachfolgern einen Taufbefehl (Matth.28) mit auf den Weg. Alle christlichen Kirchen und Gemeinschaften setzten diesen Befehl um, wenngleich seit je her unterschiedliche Interpretationen und Formen vorhanden sind.

Die Taufe – ein Reizthema

Die Taufe und das Taufverständnis waren schon immer Reizthemen, nicht nur zwischen verschiedenen Kirchen. Selbst Martin Luther, der große Reformator, lag darüber mit den anderen Reformatoren im Zwist und hat selbst sein ei-

genes Taufverständnis im Laufe seines Lebens immer wieder überdacht und auch geändert. Erst seit 2007 erkennen die christlichen Kirchen, die in der ACK verbunden sind, die jeweilige Taufe der anderen Glaubensgemeinschaft an.

Die Taufe eröffnet einen neuen Kommunikationsraum

Fünf Zeichen finden sich bis heute in unseren Taufen: das Kreuz, das Wasser, die Nennung des Namens, die Handauflegung, das Licht in Form einer Kerze. Die Taufe ist der Beginn unseres Glaubensweges und eröffnet damit einen neuen Kommunikationsraum, in dem die Biographie des einzelnen und Jesus Christus miteinander verbunden werden. Könnte darin der Schatz fürs Leben liegen, dass Jesus Christus uns beschenkt, mit uns in Kontakt und Kommunikation tritt, ja in Gemeinschaft mit uns leben möchte? Welch neue Dimension für unser Leben läge darin, wenn wir sie tatsächlich wahrnehmen würden!

Machen wir es wie Martin Luther, der sich täglich, besonders aber in schwierigen Lebenssituationen und Anfechtungen, immer wieder diesen Satz sagte: „Ich bin getauft!“, und stellen uns damit, jeden Tag neu, unter das „Ja“ Gottes.

Ihr



Ewald Dengler
Direktor der Evangelischen
Stadtmission Freiburg

INS WASSER FÄLLT

EIN

*Ins Wasser fällt ein Stein,
ganz heimlich, still und leise;
und ist er noch so klein,
er zieht doch weite Kreise.
Wo Gottes große Liebe
in einen Menschen fällt,
da wirkt sie fort
in Tat und Wort
hinans in uns're Welt.*

STEIN

*Manfred Siebald
Evang. Gesangbuch, Lied 648, 1. Vers*

Die biblisch-theologische Bedeutung der Taufe

Ist die Taufe heilsnotwendig?

Als evangelischer Theologe setze ich mit dem Zeugnis der Reformatoren ein, mit dem Augsburger Bekenntnis (AB), dem Kleinen Katechismus von Martin Luther und dem reformierten Heidelberger Katechismus. Ich beziehe mich mit den Reformatoren zurück auf die biblischen Grundtexte und die theologischen Erkenntnisse.

„Von der Taufe wird gelehrt, dass sie heilsnotwendig ist und dass durch sie Gnade angeboten wird; dass man auch die Kinder taufen soll, die durch die Taufe Gott überantwortet und gefällig werden, d.h. in der Gnade aufgenommen werden. Deshalb werden die verworfen, die lehren, dass die Kindertaufe nicht richtig sei.“ (AB Artikel 9)

Gottes Heil

„In der Taufe wird uns real das Heil Gottes zugehandelt. Die Taufe steht biblisch-theologisch vor dem Glauben, der das Heil empfängt.“

Ein steiler Satz in dem Bekenntnis, das 1530 in Augsburg von Philipp Melancthon vor Kaiser Karl V. als Bekenntnis der Evangelischen vorgetragen wurde. Es wollte darstellen, wo die Reformatoren mit der Lehre der katholischen Kirche übereinstimmen, um das besonders herauszustellen, was in der Reformation wieder entdeckt wurde: Wir leben allein

vom Wort Gottes als Grundlage und Richtschnur unseres Lebens. Wir bekennen das Heil, das allein in Christus Jesus, in seinem Tod und in seiner Auferstehung geschehen ist. Wir setzen dabei allein auf die Gnade Gottes und nicht auf unsere Leistung, durch die wir das Heil erlangen. Wir empfangen das Heil allein im Glauben an Jesus Christus.

Das Sakrament der Taufe

Ein Jahr vor dem Augsburger Bekenntnis war der Kleine und der Große Katechismus von Martin Luther nach längerer Vorbereitungszeit erschienen. Schon lange vor Luther gehörten die Zehn Gebote, das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser zu den Grundtexten eines christlichen Lebensweges. Aber nun fügte der Reformator und nach ihm auch der Genfer Reformator Calvin und der Heidelberger Katechismus die Erklärung der Sakramente ausdrücklich hinzu. Die Kommunikation mit Gott geschieht nicht nur durch das Wort, sondern auch mit sichtbaren und leiblichen Zeichen.

Es wäre ein gefährlicher, geistlicher Hochmut, wenn man diese äußerlichen, leiblichen Zeichen ablehnen würde. Diese Zeichen verweisen nicht nur auf das Heil, sie vermitteln es auch, aber immer mit der Einschränkung, „wo und wann Gott das will“ (AB Artikel 5). Sakramente umfassen: die Einsetzung durch Christus, die Verbindung mit einer göttlichen Verheißung und die Bindung an ein sichtbares Zeichen.

Bei der Einsetzung der Taufe verweist Luther auf die beiden nachösterlichen Stellen Matthäus 28,19 und Markus 16,16 im Missionsauftrag. Die Taufe ist gebunden an Gottes Wort und seine Verheißung. Die Taufe geschieht mit dem lebensspendenden und lebensbedrohenden Wasser. Im Kleinen Katechismus wird verwiesen auf Römer 6,4: „Wir sind mit Christus begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln.“ In der Taufe wird uns real das Heil Gottes zugehandelt. Die Taufe steht biblisch-theologisch vor dem Glauben, der das Heil empfängt. Die Taufe ist Gottes Gabe an uns. Sie bringt zum Ausdruck, was Jesus seinen Jüngern in der Abschiedsrede sagt: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt...“ (Johannes 15,16). Der Glaube lebt von der Vorgabe der Liebe Gottes: „Ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“ (Jesaja 43,1). „Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.“ (1.Johannes 4,19).

Was in Markus 16,16 steht, gilt grundsätzlich: „Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“

Luther verweist im Großen Katechismus kurz hintereinander auf zwei zusammengehörende Aspekte: „Ohne den

Glauben ist die Taufe nichts nütze.“ Und: „Mein Glaube macht nicht meine Taufe, sondern empfängt sie.“

Die Taufe ist gültig, bevor wir glauben. Sie wird bei uns wirksam durch den Glauben. Gott hat alles Entscheidende in Christus für uns getan, längst bevor wir geglaubt haben. Er versöhnte uns, „als wir noch Feinde waren“ (Römer 5,10). Aber nun sollen wir das auch im Glauben annehmen, was Christus für uns getan hat. Die Taufe ist bei uns angekommen, wenn das Wort der Verheißung bei uns Glauben geweckt hat. Auch für den Glauben gilt die reformatorische Erkenntnis Luthers im Kleinen Katechismus zum 3. Glaubensartikel:

„Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann, sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten...“: Wort und Sakrament bewirken den Glauben. Dass ihnen Raum und Gehör geschaffen werden, dafür können wir aber sorgen. Im Jahr der Taufe eröffnet die EKD auch die Initiative „Erwachsen glauben“ mit Kursen zum Glauben. Zum Taufen gehört das Lehren unbedingt dazu (siehe Matthäus 28,18-20). Im Evangelium spricht uns Gott an. Diesem Anreden von Gott sollen wir im Glauben antworten. Das Evangelium ermöglicht unser Antworten.

In Wort und Sakrament reicht uns Gott das Geschenk seiner Liebe. Im Glauben nehmen wir dieses Geschenk an. In Stunden der Verzweiflung, schrieb Martin Luther mit Kreide auf seinen Eichentisch in seinem Studierzimmer: „Baptizatus sum – Ich bin getauft“. An Gottes Handeln an ihm, hat er sich und seinen Glauben festgemacht.



Kirchenrat
Hans-Martin Steffe,
Leiter der AMD –
Missionarischen Dienste
der Evangelischen Kirche
in Baden

Das Sakrament der Taufe

Taufpraxis in der Evangelischen Kirche

Es braucht zwei „Aktionen“, eine Zeichenhandlung und einen Sprechakt, damit eine landeskirchliche Taufe gültig ist und von den anderen christlichen Kirchen als solche anerkannt wird (mit Ausnahme der Freikirchen, die aus biblischen Gründen nur die sog. „Glaubens-taufe“ akzeptieren):

1. Das dreimalige Übergießen/Benetzen/Untertauchen des Täuflings mit/ im Wasser.
2. Die verbale Proklamation dieser Handlung als nicht in menschlicher Verantwortung, sondern „im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“ geschehend.

Alles andere, was aus biblischer und theologischer Sicht zur Taufe noch dazugehört (Taufversprechen der Eltern und Paten, Glaubensbekenntnis, Entzünden der Taufkerze, Segnung der Eltern etc.),

ist sinnvoll und nützlich, aber zur sakramentalen Wirksamkeit und Gültigkeit des Taufakts nicht notwendig.

Was passiert geistlich?

Bis heute gilt in den evangelischen Landeskirchen die Antwort Martin Luthers aus dem Kleinen Katechismus als „klassisch“ und maßgebend: „Die Taufe wirkt Vergebung der Sünden, erlöst von Tod und Teufel und gibt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten. Das Wasser-taufen bedeutet, dass der Alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewig lebe.“ Die-



Aufgabe der Eltern und Paten. Daher deren Taufversprechen vor dem Taufakt. Da der Glaube aber letztlich nicht geprüft werden kann, sind hierfür äußere, nachprüfbar Kriterien wichtig. Deshalb müssen Eltern und Paten einer christlichen Kirche angehören, am sinnvollsten natürlich der, in die der Täufling hineingetauft wird. Wer sich durch den Kirchenaustritt von der Kirche deutlich distanziert hat, kann in unseren Landeskirchen das kirchliche Amt eines Taufpaten nicht übernehmen.

Was ist Kirche?

Welcher Zusammenhang besteht zwischen Taufe und Kirchenmitgliedschaft? Dies ist eine Frage, die unter Theologen und Kirchenrechtlern zunehmend umstritten ist. Ihre Klärung hängt daran, wie „Kirche“ verstanden wird: als die im Glaubensbekenntnis bekannte „Gemeinschaft der Heiligen“, die letztlich mystisch und unsichtbar bleibt und die Grenzen der sichtbaren, institutionalisierten Kirche(n) weit übersteigt – oder als die real existierende sichtbare Kirche als Rechtskörperschaft.

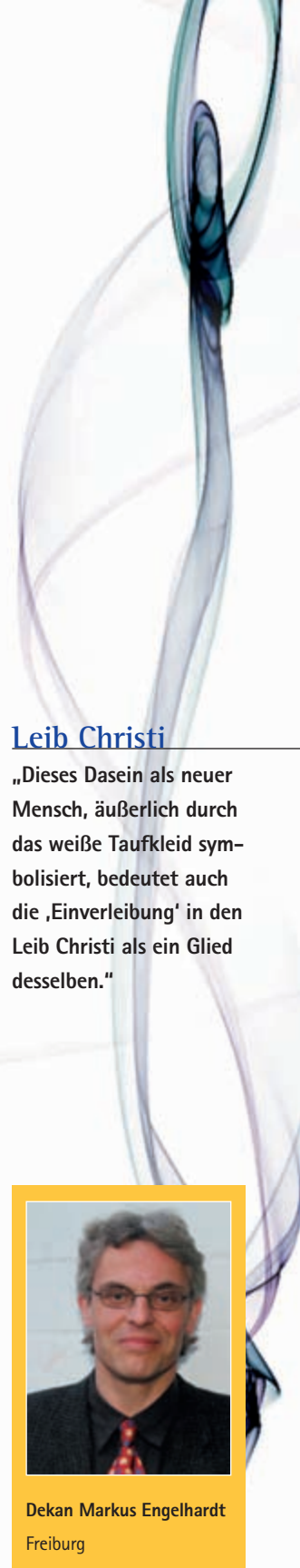
Aus dieser kann man austreten, ohne dass dies das eigene Getauftsein tangiert. Es gilt der alte Grundsatz: semel bapcticatus, semper bapcticatus (zu deutsch: einmal getauft, immer getauft). „Wiedertaufe“ ist in sich unmöglich. Dies macht zugleich deutlich, dass die Taufe als „unauslöschliches Siegel“ (Luther) eine unverlierbare geistliche „Qualität“ schenkt, durch die der Getaufte auf geheimnisvolle Weise Teil der unsichtbaren Kirche, der *communio sanctorum* bleibt. Letztlich ist diese „unaustretbar“, auch wenn sich ein Getaufter irgendwann willentlich gegen sein Getauft- und Christsein ausspricht.

ses Dasein als neuer Mensch, äußerlich durch das weiße Taufkleid symbolisiert, bedeutet auch die „Einverleibung“ in den Leib Christi als ein Glied desselben. Dies bedeutet, dass die Taufe Kirchenmitgliedschaft begründet.

Glaube führt zur Taufe

In den evangelischen Landeskirchen werden nach wie vor überwiegend Säuglinge und kleine Kinder getauft, auch wenn seit einiger Zeit eine Tendenz zu größerer „Streuung“ des Täuflingsalters erkennbar ist. Die Säuglingstaufe ist biblisch nicht belegt, wurde in den ersten zwei Jahrhunderten nach Christus auch nicht praktiziert, bevor sie sich dann langsam aber sicher als vorherrschende Praxis durchsetzte. Dies gilt heute für den größten Teil der weltweiten Christenheit.

Der neutestamentlichen Auffassung, dass der Glaube zur Taufe führt und nicht umgekehrt, hat man nach Einführung der Säuglingstaufe dadurch Rechnung getragen, dass der „stellvertretende Glaube“ für den unmündigen Täufling bekannt werden muss. Dies ist



Leib Christi

„Dieses Dasein als neuer Mensch, äußerlich durch das weiße Taufkleid symbolisiert, bedeutet auch die ‚Einverleibung‘ in den Leib Christi als ein Glied desselben.“



Dekan Markus Engelhardt
Freiburg

Taufpraxis

in anderen Kirchen und Gemeinden

Katholische Gesamtkirchengemeinde Freiburg (gekürzte Wiedergabe der Homepage)

Pastor Dr. Stefan Jung, Evang.-Freikirchliche Gemeinde Freiburg-Gundelfingen (Baptisten)

Pastor Hans-Peter Zimpfer, Christengemeinde Freiburg, (Pfingstgemeinde)

Wie wird getauft? Form und Symbole der Taufe

Nicht aus Unhöflichkeit beginnt der Taufgottesdienst zwischen Tür und Angel, sondern weil es passt: Die Taufe ist wie das Eingangstor zur Kirche, deshalb beginnt der Gottesdienst dort.

„Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Der Täufling wird hineingenommen in Gott, der in sich schon Beziehung ist. Das äußere Zeichen des Wassers deutet die innere Wirkung der Liebe Gottes an. Weitere symbolische Handlungen: Salbung mit Chrisam, Anziehen des weißen Kleides, Anzünden der Taufkerze.



Wir taufen, indem wir den Täufling ganz im Taufwasser untertauchen. Egal ob in einem Taufbecken, in einem Fluss oder See oder in einem Schwimmbad. Taufen heißt untertauchen.

Wir taufen, indem wir den Täufling ganz im Taufwasser untertauchen. Egal ob in einem Taufbecken,

Am Tag der Taufe symbolisiert der Täufling, dass Jesus sein Herr ist und Er ihm alle seine Sünden vergeben hat, dass der alte Mensch beerdigt wird, er in Neuheit des Lebens auferstehen und ewig mit Jesus leben wird. All diese Punkte basieren auf Römer 6, 1-11.

Immer wieder, wenn Menschen in der Bibel getauft wurden, wird erwähnt, dass sie ins Wasser hinab stiegen (z.B. in Apg. 8,38). Dadurch wird offensichtlich, dass der ganze Mensch untergetaucht wurde. So praktizieren wir es auch bei uns: Der Mensch steigt ins Wasser und wird ganz untergetaucht.

Was geschieht geistlich?

Mit der Taufe beginnt sozusagen „offiziell“ der Weg mit Gott. Das ganze Leben ist ein Versuch, den Weg zur Mitte zu finden. Jeder Mensch braucht Begleiter auf diesem Weg. Darum ist die Taufe auch Verpflichtung der Eltern und Paten, für die religiöse Erziehung des Kindes Sorge zu tragen. Sie

Ein Mensch, der sich taufen lässt, folgt dem Vorbild seines Herrn. Er durchlebt das Sterben, Begraben-sein und Auferstehen, nämlich das Versenken in das Wassergrab und das Auferstehen aus dem Grab mit allen Sinnen. Und ihm gilt, was Jesus sagt: „Wer sich vor den Menschen zu mir bekennt,



Jeder Schritt, den ein Gläubiger nach vorne geht, bedeutet, in eine größere Glaubensfreiheit hineinzukommen. Als Jesus getauft wurde, lesen wir, dass der Heilige Geist auf

sollen dem Kind bezeugen, was sie selber von Gott erfahren haben. Christsein lässt sich nur in Gemeinschaft leben. Die Gemeinschaft der Kirche wird dadurch begründet, dass alle dieselbe Taufe empfangen, dass alle sich auf die Nachfolge Jesu verpflichten.

zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen.“ (Mt 10,32) Ein Mensch, der sich taufen lässt, wird gehoramt gegenüber Gottes Wort und wird beschenkt mit Frieden und Freude.

ihn kam, und der Apostel Petrus lehrt auch: „Kehrt um und lasst euch taufen und ihr werdet mit dem Heiligen Geist erfüllt.“ (Apg. 2, 38). So glauben wir auch, dass es eine Zeit ist, in der der Täufling eine Begegnung mit dem Heiligen Geist haben wird.

Wer wird (vorwiegend) getauft? Was sind die Voraussetzungen für die Taufe?

Die Tür steht offen. Es braucht nur einen kleinen Schritt, um einzutreten. Die Taufe verlangt keine besonderen Zulassungsvoraussetzungen. Was hätte etwa ein Baby schon vorzuweisen? Alles, was es zur Taufe braucht, ist Vertrauen, die Fähigkeit, sich von Gott beschenken zu lassen. Dann kann mit der Taufe ein Lebensweg beginnen, der in jedem Abschnitt anders aussieht. Aber überall lautet die Überschrift: „Du bist Gottes Kind“.

Getauft werden bei uns Menschen, die das Evangelium gehört und verstanden haben und darauf eine persönliche Antwort gegeben haben, die sich im Bekenntnis zu Jesus Christus als Herr und Erlöser festmacht. Es gibt nur die eine Voraussetzung, wie es auch im Neuen Testament beschrieben wird. Ich muss das Evangelium gehört und verstanden haben und dann sagen, das will ich glauben und annehmen.

Jeder, der Jesus im Glauben als seinen persönlichen Retter angenommen hat, wodurch ihm alle seine Sünden durch das Kreuz vergeben wurden. Voraussetzung ist, dass er am Taufunterricht teilgenommen hat und mindestens zwölf Jahre alt ist. Die weißen Taufkleider symbolisieren, dass uns unsere Sünden vergeben sind.

Welchen Zusammenhang gibt es zwischen Taufe und Kirchen-/ Gemeindemitgliedschaft?

Sie ist das „Eingangstor“ zur Kirche. Ohne sie können keine weiteren Sakramente empfangen werden. Sie ist Eingliederung in die Gemeinschaft der Gläubigen. Sie eröffnet die Zugehörigkeit zu Christus. Sie bringt das uneingeschränkte Ja Gottes zum Menschen zum Ausdruck. Sie bedeutet (Selbst-)Verpflichtung für den Täufling bzw. seine Eltern und Paten. Sie ist „Sakrament“, d.h. sie bringt zeichenhaft und leiblich zum Ausdruck, was im Geist geschieht. Sie markiert den Beginn des geisterfüllten Lebens des Menschen: Gott in mir.

Jeder Getaufte ist auch in der Regel Mitglied. Wir taufen aber auch immer wieder Menschen, die sich taufen lassen möchten, aber aus unterschiedlichen Gründen keine Mitglieder bei uns werden. Wer nicht getauft ist, kann kein Mitglied in unsrer Gemeinde werden.

Jeder, der bei uns getauft wird, wird gelehrt, dass er eine geistliche Heimat braucht. Wir taufen nicht jemanden ins Blaue oder in die Isolation. Taufe bedeutet auch, eine geistliche Heimat zu haben.





Der Glaube

führt zur Taufe

In der Urkirche gab es keine Säuglingstaufe

Ich plädiere für die Erwachsenen- bzw. Glaubenstaufe - und das aus guten Gründen. Das Neue Testament spricht von der Taufe derer, die das Evangelium im Glauben angenommen haben. Es betont den Zusammenhang von Glaube, Taufe und Gemeindemitgliedschaft unter dem Vorzeichen, dass allein der Glaube, nicht die Taufe, uns vor Gott gerecht macht.

Stets war erst der Glaube da, dann folgte die Taufe

Getauft wurden im Neuen Testament immer nur Menschen, die das verkündigte Evangelium gehört, verstanden und angenommen haben. Taufe war von Anfang an Glaubenstaufe. Darum schreibt der Theologe Markus Barth in seinem Buch „Die Taufe - ein Sakrament“

zutreffend: „Dem Vollzug der Taufe ... geht laut der Apostelgeschichte immer die Predigt und ein Glaubenszeugnis des Predigthörers voran.“ Auch nach Markus 16,16 wurde nur „wer glaubt“ getauft. Immer geht der Taufe das Hören auf das Wort Gottes und das Bekennen des Glaubens voraus. Die Berichte in der Apostelgeschichte dokumentieren dies. Von den Missions-Bemühungen des Paulus in Korinth lesen wir (Apostelgeschichte 18,8): „... viele Korinther, die hörten (1), wurden gläubig (2) und ließen sich taufen (3)“. Vom Wesen der Taufe her ist es also unmöglich, die Taufe ohne den Glauben des Täuflings zu vollziehen. Taufe ohne Glauben an Jesus ist für die Urkirche unvorstellbar. Immer wurden die Menschen ganz untergetaucht, in einem Fluss oder einem See, später in dafür eigens angelegten



Freier Entschluss

„Zur Taufe braucht es den freien Entschluss eines Menschen, den Gott angesprochen und verändert hat.“

Aus: *IdeaSpektrum* 2/2011, S. 21
mit freundlicher Genehmigung

Taufbecken (Baptisterien). Noch im 12. Jahrhundert wurden solche Baptisterien erbaut, zum Beispiel in Pisa. „Taufen“ bedeutet „untertauchen, ganz eintauchen“. Es bringt zum Ausdruck, was Paulus später im Römerbrief, Kapitel 6 entfaltet: Wir sterben mit Christus, wir versenken unser altes Leben im Wassergrab und steigen aus dem Wasser wieder mit Christus zu einem neuen Leben heraus.

Bis 200 nach Christus gibt es keine Spur von Babytaufe

Zur Taufe braucht es den freien Entschluss eines Menschen, den Gott angesprochen und verändert hat. Wer schon einem Säugling den rettenden Glauben zuspricht, hebt den wesenhaften Bezug des Glaubens auf das Hören und Bekennen des Evangeliums auf.

Bis zum Jahr 200 nach Christus gibt es keine Spur von einer Babytaufe. Im Gegenteil: Alle Aussagen der apostolischen Väter und Kirchenväter beziehen sich auf die Taufe Erwachsener. Nachweisbar ist, dass die Tauffragen des 3. und 4. Jahrhunderts eine bewusste Antwort des Täuflings erforderten. Zum Beispiel be-

schreibt Bischof Hippolyt (um 170–230) die Taufe wie folgt: „Wenn der Täufling in das Wasser hinabsteigt, soll der Täufer, indem er ihm die Hand auf den Kopf legt, sagen: ‘Glaubst du an Gott, den allmächtigen Vater?’ Und der Täufling soll antworten: ‘Ich glaube.’ Dann soll er ihn, seine Hand auf den Kopf legend, einmal untertauchen. Und dann soll er sagen: ‘Glaubst du an Jesus Christus, der durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria geboren wurde und gekreuzigt wurde unter Pontius Pilatus und tot war und begraben wurde und wieder auferstand am dritten Tag...?’ Und wenn er antwortet: ‘Ich glaube’, soll er wieder untergetaucht werden.“

Vollständiges Untertauchen

Und wiederum soll er ihn fragen: ‘Glaubst du an den Heiligen Geist, an die heilige Kirche und an die Auferstehung des Leibes?’ Der Täufling soll antworten: ‘Ich glaube’, und dann wird er ein drittes Mal untergetaucht.“ Das Neue Testament bezeugt die Taufe durch vollständiges Untertauchen von mündigen Gläubigen als einzige theologisch begründete Praxis.



Dr. Stefan Jung (Freiburg-Gundelfingen)

Pastor im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden).



Getauft in die Beziehung

zu Jesus Christus

Warum die Säuglingstaufe sachgemäß ist

Vertrauen
„Dem Säugling ist die seiner Lebensphase entsprechende Form des Glaubens ebenso wenig zu bestreiten. Kann doch das Entscheidende am Glauben gerade ihm keineswegs abgesprochen werden: das Vertrauen zu Christus, der dem kleinen Kind in der Bezeugung durch die Eltern oder andere Bezugspersonen begegnet.“

Der Täufling wird nicht auf seinen Glauben getauft. Vielmehr empfängt sein Glaube, was ihm in der Taufe vermittelt wird. Dabei ist das Eigentümliche der Taufe gegenüber mündlicher Verkündigung und Abendmahl, dass sich Christus hier ein für allemal mit dem Empfänger verbindet, ihn unwiderlich zu seinem Glied macht. Deshalb kann sie nicht rückgängig gemacht werden und wird sie nur einmal im Leben vollzogen.

So liegt sie dem Glauben lebenslang als fester Bezugspunkt voraus. Und wo der Glaube verlorengeht, wartet Christus darauf, dass der Getaufte zu dieser seiner

Basis zurückkehrt. Wie kommt es dazu, dass jemand getauft wird? In einer missionarischen Situation, in der ein Mensch erst als mehr oder weniger selbstständige Person auf das Evangelium stößt, begehrt er die Taufe selbst. Durch das Hören des Wortes Gottes gläubig geworden, entscheidet er sich, um die Taufe zu bitten. Doch bestätigt die Taufe dann nicht nur die Christusgemeinschaft, die der Taufbewerber im Glauben an Gottes Wort schon hat. Vielmehr macht Christus in der Taufe daraus die lebenslange, von seiner Seite nicht mehr auflösbare Selbstbindung an den Täufling.

Die Eltern sind Zeugen Christi

Wird ein Mensch in eine christliche Familie hineingeboren, kommt das Taufbegehren meist von den Eltern. Aufnahme in die lebenslange Gemeinschaft mit Christus und Beginn des Glaubenslebens fallen hier zusammen. Sachgerecht ist dieses Vorgehen nur, wo die Taufe den Ausgangspunkt für eine kontinuierliche, dem jeweiligen Alter gemäße Verkündigung des Evangeliums und Integration in die christliche Gemeinde darstellt; ihr entspricht die Entwicklung des Glaubens zu altersgemäßem, schließlich auch das eigene Reflektieren und Bekennen einschließende Gestalten. Dann ist es aber auch sachgerecht. Denn dem Säugling ist die seiner Lebensphase entsprechende Form des Glaubens ebenso wenig zu bestreiten. Kann doch das Entscheidende am Glauben gerade ihm keineswegs abgesprochen werden: das Vertrauen zu Christus, der dem kleinen Kind in der Bezeugung durch die Eltern oder andere Bezugspersonen begegnet. Bester Beleg ist das Verhalten Jesu, der Kinder in die Gemeinschaft mit sich zog und sie als Vorbilder im Glauben hinstellte (Markus 10,13ff). So bringt die Taufe gleich zu Beginn des Lebens auch in besonderer Weise zur Geltung, dass Anfang und Basis des Glaubens Christi eigenes Gnadenhandeln ist, auf das sich der Christ immer nur beziehen und verlassen kann.

Keine Taufe ist Garantie

Offensichtlich ist die Taufe von Säuglingen aus christlichen Familien keine Garantie dafür, dass sie später dem Christentum treu bleiben. Tun sie es nicht, ist zu beten und dafür zu arbeiten, dass sie zu dem Christus zurückkehren, der

sich durch die Taufe an sie gebunden hat. Aber dasselbe gilt, wenn ein Mensch später getauft wird - wie die Erfahrung lehrt, bleibt auch ein als Jugendlicher oder Erwachsener Getaufter nicht notwendigerweise dem Glauben treu. Auch in diesem Fall wird die Taufe nicht erneut vollzogen. Das tun auch Kirchen nicht, die die Säuglingstaufe ablehnen. Insofern gehen offenbar auch sie davon aus, dass der Getaufte nicht auf seinen eigenen Glauben getauft, sondern dass etwas geschehen ist, auf das er sich, wenn er nach einer Phase der Glaubensschwäche oder Abkehr zurückkehrt, wieder beziehen kann. Kurz, würde die Taufe auf den Glauben begründet, „es würde ein ewiges Taufen und kein Aufhören daraus“. (Luther)

Der Sachgemäßheit der Säuglingstaufe entspricht es, dass ihr das Neue Testament nirgends widerspricht. Da sich in ihm die missionarische Situation der frühen Kirche spiegelt, erstaunt es nicht, dass hier nirgends explizit von Kindertaufen die Rede ist - wobei nicht ausgeschlossen werden kann, dass die „Taufe mit dem ganzen Haus“ bereits die Kinder umfasste. Als offenbar bereits vertraute Praxis ausdrücklich belegt ist sie um das Jahr 200, wie die dem Bischof Hippolyt zugeschriebene Gemeindeordnung zeigt. Hier wird nicht nur vorgeschrieben, dass die Täuflinge bei der Taufe Fragen zu ihrem Glauben beantworten sollen. Sondern dann heißt es: „Für die, die nicht für sich sprechen können, sollen die Eltern sprechen oder ein anderes Familienmitglied.“

Aus: *IdeaSpektrum* 3/2011, S. 23
mit freundlicher Genehmigung



Prof. Dorothea Wendebourg
evangelische Kirchenhistorikerin an der Humboldt-Universität Berlin



Wo kommt denn die Taufe her?

2000 Jahre Geschichte und viele Sichtweisen

Als Johannes der Täufer, zur Umkehr und Buße, und, als äußeres Zeichen dafür, zur Taufe aufrief, folgten ihm offensichtlich nicht wenige Menschen. Vermutlich war das so, weil schon im Judentum Reinigungs- und Waschungsrituale deutlich machen sollten, dass sich jemand Gott zuwenden will.

In die Schlange der Menschen, die Johannes im Jordan taufte, reihte sich auch Jesus, der Sohn des Zimmermanns von Nazareth ein. Johannes erkennt, wer vor ihm steht: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Dieser ist's, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt einer, der schon vor mir gewesen ist!“ (Joh. 1,29-30).

Bei Jesu Taufe geschieht dann auch Besonderes. Johannes hört die Stimme Gottes: „Das ist mein geliebter Sohn!“

und er sieht, wie Gottes Geist in Gestalt einer Taube auf Jesus kommt. Jesu Taufe war der sichtbare Start seiner Tätigkeit. Wie Johannes rief Jesus zur Umkehr zu Gott auf und verkündete die Gegenwart des Gottesreiches. Ob er selbst auch getauft hat, bleibt unklar. Aber seine Begleiter hat er dazu angewiesen.

Untertauchen oder Übergießen

Zum Beispiel im Tauf- und Missionsbefehl, der am Ende des Matthäus-Evangeliums steht: „Geht hin und macht zu Jüngern alle Völker. Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie halten alles, was ich euch geboten habe...“ (Mt. 28,19). Von Anfang an gehörte so das Taufen zum Christentum. Wann immer

Mutig
„Wenn sich jemand samt seinem ganzen Haus' hat taufen lassen, dann war das nicht leichtfertig und selbstverständlich, sondern ein mutiges und gefährliches Veröffentlichen des eigenen Glaubens, das man sicher nur gewagt hat, wenn man wirklich mit Christus leben wollte.“

Jemand gläubig wurde, wurde er getauft. An Pfingsten fordert Petrus die verwirrten Zaungäste des Pfingstwunders auf, zu Gott umzukehren, ihre Schuld zu bekennen und sich taufen zu lassen. Der Schatzmeister der äthiopischen Herrscherin gibt seinem neu gewonnenen Gottvertrauen dadurch Ausdruck, dass er sich – vor den Augen seines Personals – von Philippus taufen lässt.

Öffentlichkeit ist ein Aspekt der christlichen Taufe: Die innere, persönliche Hinwendung zu Gott bekommt einen sichtbaren, öffentlichen Ausdruck in der Taufe. Glaube beginnt beginnt eben persönlich, aber er bleibt niemals privat. Dabei war das Christsein damals eine heikle Angelegenheit. Christen waren ja nicht der etablierte Mittelpunkt von Gesellschaft und Kultur, sondern merkwürdige, suspekte Aussenseiter, womöglich subversive Staatsfeinde. Wenn, wie in der Bibel berichtet, sich jemand samt „seinem ganzen Haus“, womöglich mit Frauen, Kindern und Dienstpersonal hat taufen lassen, dann war das weder leichtfertig noch selbstverständlich, sondern ein mutiges und gefährliches Veröffentlichen des eigenen Glaubens, das man sicher nur gewagt hat, wenn man wirklich mit Christus leben wollte. Übrigens: Wer diesen Schritt gewagt hat, hat sich sicher auch bemüht, das, was er mit Christus erlebt hat, an sein „ganzes Haus“ weiter zu geben und zum Glauben einzuladen.

Getauft wurde zunächst in Flüssen, später in speziellen Taufstellen. Die Täuflinge bekannten vor der Taufhandlung ihren christlichen Glauben und ihren Entschluß, als Nachfolger Christi leben zu wollen. Darauf hin wurden sie dreimal untergetaucht. Als Zeichen der Taufe auf den dreieinigen Gott beziehungsweise später auch als Zeichen für

die drei Tage, die Christus im Totenreich war, bevor er auferstanden ist.

Mit der Zeit wurde die Taufe auch zum Aufnahme ritual in die christliche Gemeinde. Erst, wer nach Taufunterricht und persönlichem Bekenntnis getauft wurde, wurde auch zum Abendmahl zugelassen und als vollgültiges Mitglied der Gemeinde angesehen.

Taufe und Glaube

Das Taufen durch Besprengen oder Übergießen mit Wasser war nur so etwas wie eine Notlösung, die sich erst im Mittelalter in größerer Breite durchsetzte. Die Kinder- und Säuglingstaufe dagegen wurde schon Ende des zweiten Jahrhunderts praktiziert. Im 5. Jahrhundert dann wurde die Taufe von Kindern christlicher Eltern zur Regel, „um sie der Gefahr der Verdammnis zu entreißen, die ihnen droht, falls sie ungetauft sterben ...“ ein Verständnis, das mit der katholischen Erbsündenlehre zu tun hat und bis heute noch eine Rolle spielt.

Was geistlich bei der Taufe passiert, was Gott in der Taufe tut, wird in den verschiedenen Kirchen unterschiedlich beurteilt. Für die einen findet in der Taufe die Vergebung der Schuld eines Menschen statt, andere betonen den Empfang des Heiligen Geistes. Die einen sehen im Ritus der Taufe nur eine Symbolhandlung, während Katholiken und Lutheraner darin ein Sakrament, ein durch Menschen ausgeführtes heilsmittelndes Handeln Gottes sehen.

Luther und auch Zwingli und Calvin war wichtig, dass Taufe allein noch kein Christsein ausmacht. Vielmehr ist sie das Zeichen eines Bündnisses, das ein Mensch mit Gott eingeht. Dieser Bund ist keine Eintagsfliege, sondern eine Verpflichtung fürs ganze Leben.



Norbert Aufrecht
Stadtmissionar der
Evangelischen Stadtmission
Freiburg



Getauft

in der Dreisam

Meine Erwachsenentaufe: Es war ein schöner Erlebnis

Vor etwa zwei Jahren, am 26. April 2009, wurde ich von Pfarrer Ralf Berger und Stadtmissionar Norbert Aufrecht in der Dreisam in Freiburg i. Br. mit fünf anderen Jugendlichen getauft.

Meine katholischen Eltern gingen als Studenten in eine freichristliche Kirche und wollten, dass ihre Kinder selbst entscheiden können, ob sie sich taufen lassen wollen oder nicht.

Meine Familie und ich gingen noch einige Zeit in diese Gemeinde, besuchten dann einige Jahre eine katholische Kirche, bevor wir 2007 regelmäßig in die evangelische Gemeinde „dreisam3“ in Freiburg gingen.

Da meine Geschwister und ich christlich erzogen wurden und auch beide Versionen, die Babytaufe und die Erwachsenentaufe kannten, wollten wir uns gern

als „Erwachsene“ taufen lassen.

Da wir jedoch die „Unter-Wasser-Taufe“ schon kannten, wollten wir das unbedingt auch erleben, was allerdings nicht leicht war, denn während wir in die freichristliche Gemeinde gingen waren wir noch zu jung und in der katholischen Kirche war eine solche Taufe nur schlecht möglich. Wir wollten unbedingt so getauft werden, wie Jesus auch getauft wurde.

Taufe in der Dreisam

Als wir nun in der dreisam3 heimisch waren, sprachen wir auch mit Pfarrer Berger darüber und eines Tages teilte er uns mit, dass bald eine Taufe in der Dreisam stattfinden wird.

Es bedeutet mir sehr viel, dass ich mei-



Ein Zeugnis und ein Symbol

Ich glaube, dass die Taufe ein Zeugnis ist, ein Symbol für das, was man glaubt und wer man ist. Ich bin froh, dass ich in einem Land lebe, in dem ich glauben und denken kann, was ich für richtig halte.

Es ist ein sehr besonderes Erlebnis, wenn man als „Erwachsener“ (ich war 18) getauft wird, aber ich glaube nicht, dass es für Gott eine Rolle spielt, wann man getauft wird. Es ist allein die Entscheidung der Eltern, ob sie ihr Kind als Baby taufen lassen wollen oder nicht.

Ich wünsche mir, dass ich als Mutter auch einmal in der Lage sein werde, die richtige Entscheidung für meine Kinder zu treffen, denn einen Nachteil hat die Erwachsenentaufe: Was ist, wenn mein Kind trotz christlicher Erziehung nichts mit dem Glauben zu tun haben will und sich nicht taufen lässt? Kann ich das verkraften?

ne Taufe selbst richtig miterleben durfte. Ich war mir zwar schon vorher sicher, dass ich zur Gemeinde Gottes gehöre, durch die Taufe wurde das jedoch am eigenen Leib erfahrbar und es war ein so schönes Erlebnis.

Es war vor allem schön, zusammen mit zweien meiner Geschwister getauft zu werden. Wir haben uns alle so gefreut und es war so ein schönes Gefühl, eine innerliche Riesen-Freude, getauft zu sein.

Erfahrbar

„Ich war mir zwar schon vorher sicher, dass ich zur Gemeinde Gottes gehöre, durch die Taufe wurde das jedoch am eigenen Leib erfahrbar und es war ein so schönes Erlebnis.“



Nadja Frey
Studentin



Wie stehe ich zu meiner Taufe?

Habe ich mich bewusst für meinen Glauben entschieden?

Wann wurden Sie getauft? Gehören Sie zu der großen Mehrheit von Menschen in der Landeskirche, die als Baby getauft worden sind? Oder waren Ihre Eltern eher der Meinung, Sie sollten später selber mal entscheiden, ob Sie getauft werden wollen oder nicht? Was ist eigentlich überhaupt besser: Ein Kind so früh wie möglich durch die Taufe in die Gemeinschaft der Christen aufzunehmen oder ihm lieber selber die Entscheidung zu überlassen?

den rechten Zeitpunkt der Taufe. Dabei gab es sogar auch eine Zeit, in der sich Christen möglichst spät, am besten kurz vor dem Tode, taufen ließen. Grund war die Angst davor, Sünden, die nur durch die Taufe vergebbar waren, zu begehen. Zur Zeit der Reformation endbrannte wiederum der Streit um den richtigen Zeitpunkt der Taufe. Die Argumente für und gegen die eine oder andere Taufpraxis sind über die Jahrhunderte dieselben geblieben.

Allerdings sehen wir in den letzten Jahren immer deutlicher einen Trend, der sich gegen die Kindertaufe ausspricht. Wichtige Komponente dieses Trends ist, dass wir in einer Gesellschaft leben, in der jeder und jede nicht nur für sich

Wann ist der richtige Zeitpunkt für die Taufe?

Neu sind diese Überlegungen nicht, schon immer gab es Diskussion über

Zurück zu Gott

„Wir sind vielleicht Wege gegangen, die nicht so sehr im Einklang mit Gottes Willen sind. Aber die Taufe ruft uns zurück. Zurück zu Gott.“



Entscheidungen nehmen. Wer also Babys tauft, muss auch dafür sorgen, dass die Getauften eine gute Gelegenheit bekommen, sich zu ihrer Taufe zu stellen. Traditionell wird in der evangelischen Kirche eigentlich nur eine Möglichkeit angeboten, sich der eigenen Taufe bewusst zu werden: die Konfirmation. Für eine bestimmte Zeit werden Jugendliche durch den Konfirmandenunterricht darin unterstützt, grundsätzlich über den christlichen Glauben und das Versprechen, das ihre Eltern bei der Taufe gegeben haben, nachzudenken. Sie erfahren etwas über die Grundlagen des christlichen Glaubens und werden auf verschiedene Weise in das Leben der Gemeinde mit einbezogen.

Wie steht es aber um unser weiteres Leben? Die Konfirmandenzeit ist ja nun mal auch eine sehr unruhige Zeit, in der Menschen sich sehr stark entwickeln und verändern. So manche Entscheidung, die wir als Jugendliche getroffen haben, hat für unser weiteres Leben kaum Bedeutung, da wir uns immer weiter entwickelt haben.

Was bedeutet also unsere Taufe heute für uns? Ich glaube, es ist gut, uns immer wieder einmal daran zu erinnern, dass die in der Taufe zugesagte Liebe Gottes noch immer für uns gilt. 20, 30, 50, vielleicht sogar 70 oder 80 Jahre danach. Wir haben eventuell unsere Taufe aus den Augen verloren. Gott nicht. Seine Zusage gilt immer.

Wir sind vielleicht Wege gegangen, die nicht so sehr im Einklang mit Gottes Willen sind. Aber die Taufe ruft uns zurück. Zurück zu Gott. Darum können wir uns immer wieder bewusst entscheiden, unsere Taufe für unser Leben anzunehmen.

selbst entscheiden darf, sondern sogar muss. Herangezogen zum Individualisten sind wir verpflichtet, zu allem und jedem eine ureigene Meinung zu haben, oder aber mindestens sich eine gesucht zu haben. Dazu passt es natürlich gar nicht, wenn unsere Religionszugehörigkeit nicht von uns, sondern von unseren Eltern ausgesucht worden ist. Somit nehmen immer mehr Eltern Abstand von der Kindertaufe.

Wie auch immer Kindstaufe oder Erwachsenentaufe begründet wird, die Diskussion legt den Finger auf einen wunden Punkt: Wie stehe ich zu meiner Taufe? Habe ich mich bewusst für meine Taufe, meinen Glauben entschieden?

Gottes Versprechen wartet auf eine Antwort

Egal ob ich die Taufe im Nachhinein oder beim Vollzug für mich annehme. das Versprechen Gottes in der Taufe wartet auf eine Antwort. Und diese Antwort wird für uns umso wichtiger, je wichtiger wir die Bedeutung persönlicher



Ralf Berger
Pfarrer der evangelischen
Gemeinde dreisam3



Damit der Anfang

Folgen hat

Die Verpflichtung von Paten und Eltern

Liebe Eltern und Paten. Ihr wollt, dass dieses Kind auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft wird. So frage ich euch: Wollt Ihr es auch christlich erziehen und ihm in Wort und Wandel den Weg weisen, der zum Leben führt, so antwortet: Ja, mit Gottes Hilfe!

Mal ehrlich: Wie ernst nehmen wir diese Frage, die ihren festen Platz in der Tauf liturgie hat, eigentlich? Als Kirche? Oder als Eltern und Paten? Immer wieder kam mir diese Frage bei Taufen.

Wo ich selbst der Taufende war, habe ich versucht, den Eltern und Paten im Vor-

feld vor Augen zu führen, dass sie mit der Taufe ihres Kindes die Verpflichtung eingehen, ihr Kind in den christlichen Glauben einzuführen. Wenn Eltern sozusagen treuhänderisch, stellvertretend für ihr Kind - so wie sie auch ein Konto in dessen Namen eröffnen - um die Taufe bitten, sind sie auch dafür verantwortlich, dass der Anfang im Glauben nicht ohne Folgen bleibt.

Mehr als ein Lippenbekenntnis?

Die Frage an die Eltern ist mehr als ein liturgisches Ritual. Nur: Wird das auch

Wegweiser

„Eine Kirche, die Säuglinge tauft, sollte auch die Eltern und Paten begleiten und befähigen, ‚Wegweiser zum Glauben‘ zu sein oder zu werden.“

ernst genommen? Und können Eltern und Paten auch erfüllen, was sie versprechen? Was, wenn die Eltern und Paten selbst ihre liebe Mühe mit dem Glauben haben, mehr Fragen als Antworten, mehr Misstrauen als Vertrauen gegenüber Gott?

Was, wenn aus ihrer eigenen Taufe nie mehr gewachsen ist als das "ev." auf der Lohnsteuerkarte? Was, wenn die Erfahrungen mit dem Bodenpersonal Gottes und der real existierenden Kirche eher zum Abwinken waren? Ist dann das „Ja, mit Gottes Hilfe“, das im Taufgottesdienst gesprochen wird, nicht oft verbunden mit einem Gefühl der Ratlosigkeit oder Überforderung?

Eine Kirche, die so selbstverständlich Säuglinge tauft, sollte genauso selbstverständlich die Eltern und Paten begleiten und befähigen, „Wegweiser zum Glauben“ zu sein oder zu werden. Wie halten wir als Kirche Kontakt zu Eltern und Paten? Gibt es Tauf- und Patenkurse, die die Basics des Christseins vermitteln? Gibt es Empfehlungen für Abendgebete oder altersgemäße Kinderbibeln? Gibt es Einladungen in Kindergottesdienst und Jugendgruppen? Gibt es Erziehungsseminare, bei denen es auch darum geht, wie der christliche Glaube im Familienleben Gestalt gewinnen kann und wie man über ihn sprechen kann?

Ich glaube, dass mit der Elternschaft und den Fragen der Kinder sich neu Sinn- und Glaubensfragen stellen und dass es ein guter Dienst unserer Kirche sein könnte, Eltern und Paten um ihrer selbst und ihrer Kinder willen damit nicht allein zu lassen.

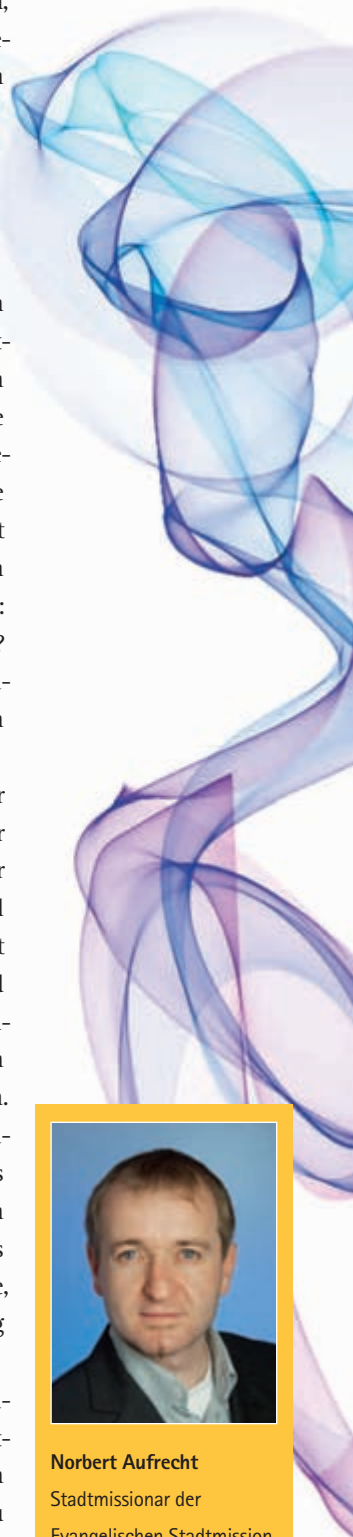
Beim Nachdenken über das Patenamnt kommt mir plötzlich in den Sinn, dass ich selbst drei Patenkinder habe. Wie verstehe ich eigentlich mein Patenamnt? Wer will ich sein für Sarah, Lorenz und

Anton? Was waren die Erwartungen der Eltern, als sie mich als Paten ausgesucht haben? Wie kann ich dazu beitragen, dass meine Patenkinder etwas von Jesus und seiner Liebe zu ihnen erfahren können?

Der Pate – mehr als ein Geschenkeonkel?

Dass Kinder neben ihren Eltern in den Paten weitere erwachsene Ansprechpartner und Wegbegleiter haben, ist schon ein Wert an sich. Aber auch schon eine Aufgabe. Denn, um mehr als ein Geschenkeonkel zu sein, braucht es eine Beziehung. Und die muss aufgebaut und gelebt werden. ...Und da meldet sich auch schon mein schlechtes Gewissen: Investiere ich genug Zeit und Herzblut? Wahrscheinlich gilt gegenüber den Patenkindern, was auch sonst gilt: „Dein Leben spricht mehr als tausend Worte!“ Ich wünsche mir, dass meine Patenkinder spüren: „Da investiert sich jemand für mich, da nimmt sich jemand Zeit für mich, weil ich ihm wichtig und wertvoll bin.“ Auf diesem Fundament entsteht auch die Chance, zu gegebener Zeit und je nach Alter des Kindes in unterschiedlicher Art über meinen Glauben und den Gott der Bibel ins Gespräch zu kommen. Das wär doch herrlich: Wenn meine Patenkinder an mir sehen würden, wie das mit dem Christsein aussieht und wenn unser Draht zueinander so wäre, dass man dann auch darüber reden könnte, ohne dass das peinlich oder übergriffig wäre.

Ich bin gespannt, was aus meinen Patenkindern wird, ich hoffe, dass wir miteinander im Gespräch bleiben und ich bete darum, dass sie Vertrauen fassen zu dem Gott, auf dessen Name sie getauft wurden.



Norbert Aufrecht
Stadtmissionar der
Evangelischen Stadtmission
Freiburg



Prof. Dr. Uwe Swarat

Wer glaubt und getauft wird Texte zum Taufverständnis im deutschen Baptismus

An vielen Stellen wird derzeit über das im vergangenen Jahr vorgelegte baptistisch/lutherische Konvergenzdokument diskutiert. Es reiht sich in eine Diskussion ein, die den Baptismus seit seiner Entstehung begleitet. In diesem Buch hat Prof. Dr. Uwe Swarat (Theologisches Seminar Elstal) die wichtigsten baptistischen Texte zum Thema Taufe aus den letzten fünf Jahrzehnten zusammengestellt. Das Buch will helfen, sich in die Fragestellung einzuarbeiten und die Vielfalt baptistischer Stimmen dazu wahrzunehmen. Es ist insbesondere als Begleitlektüre für die Diskussionen in Gemeinden und Gruppen zu empfehlen.

12,95 €



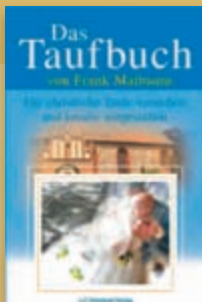
Christoph Vogel (Hrsg.)

Sei mutig und stark Warum Taufe guttut

Wer sein Kind taufen lässt, verbindet damit große Wünsche und Erwartungen: Segen soll auf dem kleinen Menschen liegen, Schutz, Vertrauen. Es ist aber auch unsere Hypothek auf die Zukunft, das Kind soll die Wünsche an das eigene Leben einlösen.

Der Theologe Christoph Vogel, selbst Vater von drei Kindern, hat geistliche, besinnliche und humorvolle Texte rund um das beliebte Willkommensfest gesammelt. Von Jesus, den Kirchenvätern über Martin Luther bis zu Thomas Mann und Hanns Dieter Hüsch.

12,00 €

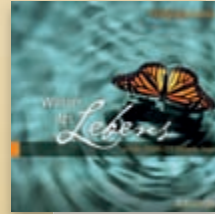


Frank Maibaum

Das Taufbuch Die christliche Taufe verstehen und kreativ mitgestalten

Die Taufe ist das Sakrament der christlichen Einheit. Sie ist nie entweder katholisch oder evangelisch – sie ist immer „nur“ christlich. Dieses Buch bezieht sich auf die Taufpraxis der beiden großen christlichen Konfessionen. Die geringen Unterschiede werden erklärt. Das Taufbuch wendet sich an Eltern, Paten und alle, die eine Taufe bewusst mitfeiern und gestalten möchten. Leicht verständlich erklärt es den Ablauf der christlichen Taufe. Ein praktischer Anhang bietet zusätzlich viele Taufsprüche, Gedichte, Geschichten sowie biblische und außerbiblische Texte.

12,95 €



Wolfgang Kraska

Wasser des Lebens Von der Freude, sich taufen zu lassen

Die Erwachsenentaufe ist für den Täufling ein unvergessliches und sehr bewegendes Erlebnis. „Wasser des Lebens“ ist ein Buch genau zu diesem Anlass. Es ist keine theologische Abhandlung, sondern will die Freude an der Taufe lebendig halten. Wolfgang Kraska erklärt leicht verständlich die biblischen Hintergründe und die Bedeutung der Erwachsenentaufe – und zeigt auf, dass sie vor allem ein wundervolles Geschenk ist. Sein Buch kann auch für diejenigen eine Hilfe sein, die die Erwachsenentaufe eigentlich für richtig halten und sich doch bisher nicht dazu durchringen konnten.

9,95 €



Steffen Kern / Uwe Rechberger

Eine Taufe tausend Fragen Wie wir ein Gottesgeschenk neu entdecken

Die Taufe ist ein heißes Eisen. Steffen Kern und Uwe Rechberger packen es an und beantworten 40 Fragen, die jeden Christen persönlich betreffen. Dazu gehört längst nicht nur die Frage nach der Kindertaufe oder nach der Erwachsenentaufe. Was etwa ist der Unterschied zwischen einer Taufe und einer Segnung oder zwischen Taufe und Bekenntnis? Soll ich mich ein zweites Mal taufen lassen? Komm ich als Getaufte automatisch in den Himmel? Und: Wie kann ich bewusst als Getaufte/r leben?

Ihre Antworten sind kurz, prägnant, persönlich und immer biblisch fundiert. Sie geben Orientierung und regen zum Gespräch an.

6,95 €

ALPHA im Internet

Bücher nicht nur zuhause lesen, sondern auch bestellen

Wir sind überzeugt davon: Bücher kaufen ist eine Erlebnissache. Blättern, anfassen, quer lesen, aussuchen – das gibt's auch weiterhin nur live bei uns in der Buchhandlung. Wenn Sie jedoch schon wissen, was sie brauchen, aber nicht mehr in die Stadt kommen oder noch schnell mal ein Buchgeschenk versenden wollen, dann geht das auch bequem vom PC aus. Unter www.alpha-freiburg.de finden Sie rund um die Uhr unseren Webshop mit mehr als 21.000 Artikeln, darunter

neben Büchern auch CDs, Kalender und Geschenkartikel.

Ihr Vorteil: Bereits ab 15 Euro Warenwert senden wir Ihre Waren versandkostenfrei zu. Auf Wunsch auch an ihre bücherhungrige Freundin, die gerade mal wieder überraschend Geburtstag hat. Oder Sie geben an, dass Sie das Buch selbst im Laden abholen werden.

Übrigens: Jedes lieferbare Buch ist so zu bekommen. Auf unserer Homepage können Sie schon bald im „Verzeichnis lieferbarer

Bücher“ recherchieren und wir besorgen Ihnen gerne jeden Titel. Das Fachbuch für die Ausbildung genauso wie den Krimi für den Strandurlaub oder den jüngsten Spiegelbestseller.

Testen Sie uns online! Und befreunden Sie sich mit uns auf Facebook, folgen Sie uns bei Twitter oder empfehlen Sie uns bei www.qype.com.

Wir freuen uns darüber, mit Ihnen auch auf neuen Kanälen in Verbindung zu bleiben. *na*

Vital leben

Balance zwischen Körper, Seele und Geist – Das ALPHA-Frauenfrühstück

Heute ist sie Vital-Coach, Referentin und Seminarleiterin. Aber das war nicht immer so. Doris Siegenthaler litt mehrere Jahre unter dem Erschöpfungssyndrom CFS (Chronic Fatigue Syndrom). Dank ihrer Lebensumstellung auf „dem Weg der kleinen Schritte“ fand sie zu ihrer verloren gegangenen Vitalität und zur Lebensfreude zurück. Doris Siegenthaler weiß also, wovon sie spricht und kann ihren Zuhörer dort abholen, wo er zum jetzigen Zeitpunkt in seinem Leben steht. Als „spannend, einfach verständlich, humorvoll, emotional, motivierend, mitreißend, kurzwei-

lig, nachhaltig und authentisch“, werden ihre Vorträge, in die sie auch ihre christliche Überzeugung einfließen lässt, von ihren Zuhörern beschrieben. Zusammen mit Frauengruppen aus verschiedenen Gemeinden hat die ALPHA Buchhandlung Doris Siegenthaler am 19. November 2011 zu einem Frauenfrühstück ins Freiburger Stadthotel eingeladen. Umrahmt von einem reichhaltigen Frühstück und einem stilvollen Rahmenprogramm wird sie darüber reden, was man für ein ausgeglichenes vitales Leben tun kann. Karten gibt's ab Oktober 2011 im Vorverkauf bei

ALPHA oder den mitveranstaltenden Gemeinden zum Preis von 12 Euro. An der Tageskasse kostet der Eintritt 15 €. *na*

Der ALPHA-Buchtip



Doris Siegenthaler
Du bist wertvoll
Der Weg zu Vitalität
und Lebensfreude
Preis 19,95 €

Begrüßung durch den Erdbär

Entspannte Atmosphäre bei Erdbeerkuchen, Waffeln und Kaffee



Die Tische sind einladend gedeckt, die Dekorationen von geschickten Händen gefertigt, ge-

dem überdimensionalen „Erd-bären“ willkommen geheißen, um den Nachmittag bei Kaffee und

schmackvoll ar-rangiert und viel bewundert. Aus allen Häusern der Betreut Wohnen am Kurpark und aus dem Seniorenpfle-geheim Siloah kommen Gäste, am Eingang von

Erdbeerkuchen gemütlich plau-dernd zu verleben. Frau Schönen-berg am Flügel und Herr Eisele mit der Mundharmonika sorgen für die musikalische Begleitung des allseits beliebten Singens alt-bekannter Lieder.

Der Duft hat es schon angekün-digt, es werden Waffeln gebacken und noch warm von zwei Schü-lerinnen, mit Erdbeeren belegt, angeboten. Kurze Vorträge und ein Sketsch tragen zur Erheiterung bei. *gw*

Vorbei an blühenden Obstbäumen

BewohnerInnen-Ausflug der Betreut wohnen am Kurpark

Die Teilnahme am jährlichen Ausflug der Bewohnerinnen und Bewohner der Seniorenwohn-anlage in Bad Krozingen (BWAK) stand diesmal einem größeren Kreis offen. Damit vor allem auch diejenigen mitfahren konnten, die auf einen Gehwagen angewiesen sind, wurde ein großer Bus be-stellt. Durch den Einsatz eines eh-renamtlichen Helfers mit eigenem

PKW, konnte sogar eine Dame mit Rollstuhl teilnehmen. Wir hatten großes Glück mit dem Wetter, die Sonne schien strahlend vom blau-en Himmel. Die Fahrt führte uns auf schmalen Straßen durch ein hügeliges Gelände und malerische Dörfer ins Eggener Tal, vorbei an tausenden voll erblühter Obst-bäumen in weiß und rosa. Mitten darin liegt auch Bad Bellingen,

wo wir auf einer Kaffeeterrasse schon erwartet und freundlich bedient wurden. Wir nützten die verbleibende Zeit, um durch den Kurpark zu spazieren, den ein hübscher Teich mit vielen bunten Fischen und einem Springbrunnen ziert. Unter einem riesigen, schat-tenpendenden Baum konnten wir den erholsamen Nachmittag aus-klingen lassen. *gk/gw*

Ukraineprojekte des S'Einlädele aus erster Hand

Am Freitag, 23. September 2011 um 20 Uhr im Orangenen Raum von drei-sam3 in Freiburg, Dreisamstr. 3 werden Mitglieder der Gemeindeleitung von der letzten Ukraine-Reise berichten. Anhand zahlreicher Bilder werden die vom S'Einlädele dort aufgebauten Projekte für Kinder, Senioren und Hilfe zur Selbsthilfe vorgestellt. Herzliche Einladung.



Leben in der Außenwohngruppe

Ehemalige Bewohner und Bewohnerinnen des Josefshauses haben neues Zuhause

Außenwohngruppe? „Was ist denn das?“, werden Sie sich fragen. Um Ihnen unsere Außenwohngruppe etwas näherzubringen, wollen wir hier einen kleinen Einblick in das Leben dieser Gruppe geben.

In der Außenwohngruppe soll ehemaligen Bewohnerinnen und Bewohnern des Josefshauses die Möglichkeit gegeben werden, sich durch zunehmende Verselbstständigung eine realistische Lebensperspektive zu erarbeiten.

„Außenwohngruppe“ klingt nach Wohngemeinschaft, nach täglichen Partys (wie früher, als wir alle noch jung waren!), nach Konflikten (wer putzt heute das Bad und die Toilette, wer spült ab, wer kauft ein, wer überweist die Telefonrechnung, damit dieses nicht schon wieder abgestellt wird und... und...und). „Außenwohngruppe“ klingt aber auch nach Gemeinschaft, nach Miteinander, Sichgegenseitig-Helfen, nicht nur was das Teilen der Miete betrifft.

In unserer Außenwohngruppe leben seit fast zwei Jahren drei ehemalige Bewohner des Josefshauses. Es sind derzeit eine Frau und zwei Männer. Der Morgen beginnt für jeden anders, weil jeder einer anderen Arbeit nachgeht. Die Frau der Wohngruppe arbeitet im Rahmen eines Praktikums seit längerer Zeit im Dietrich-Bonhoeffer-Haus

in der Hauswirtschaft. Einer der Bewohner begleitet sie an drei Tagen ebenfalls ins DBH, weil er dort in der Hausmeisterei mitarbeitet. An den anderen Tagen ist er im Arbeitsbereich Ergotherapie im Josefshaus beschäftigt. Der dritte Bewohner arbeitet in einer Gärtnerei in St. Peter.

Da alle zu unterschiedlichen Zeiten Arbeitsschluss haben, ist unter der Woche leider selten ein gemeinsames Kochen am Abend möglich. Dies gibt es aber regelmäßig an den Wochenenden. Immer montags wird mit dem zuständigen Sozialdienstmitarbeiter, der zu Besuch kommt, besprochen, wer am Wochenende kocht. Nicht immer, aber immer öfter, wagen sich auch die zwei männlichen Bewohner an den Herd, was durchaus auch zu schmackhaften, sättigenden Ergebnissen führt.

Neben dem Kochen werden auch die anderen, mitunter lästigen Arbeiten im Haushalt von allen gemeinsam bzw. nach einem festen Plan erledigt. In der Zwischenzeit

sind darin alle so geübt, dass sie problemlos mit der Waschmaschine, dem Putzen und Einkaufen zu recht kommen.

Wie in jeder guten WG, ist auch hier die Küche der Dreh- und Angelpunkt, sozusagen die Kommunikationszentrale der Wohngruppe. Man trifft sich dort zum Kaffee, zum Essen, aber auch, das ist wohl das Wichtigste, zum Sprechen, zum Austausch. Gerade für alkoholranke Menschen ist es enorm wichtig, Gesprächspartner zu haben, die einfach zuhören können, die Verständnis für den Druck haben, den Suchtkranke oft empfinden.

In der ganzen Zeit kam es erst zu zwei kleinen Rückfällen, die aber mit Hilfe der Gruppe sehr schnell bemerkt und gestoppt werden konnten. Da die Bewohner der Außenwohngruppe und wir als Mitarbeiter mit dieser Gruppe so gute Erfahrungen gemacht haben, planen wir, das Angebot von derzeit maximal vier Plätzen auf acht Wohnplätze zu erhöhen. *pw*

10 Jahre DBH

Im Jahr 2011 wird das Dietrich-Bonhoeffer-Haus zehn Jahre alt. Anlässlich dieses Jubiläums öffnet das Dietrich-Bonhoeffer-Haus am 03. Oktober von 14 bis 18 Uhr seine Türen für Jung und Alt. Es ist ein buntes Rahmenprogramm mit Mitmachangeboten rund um das Thema „Pflege“ vorgesehen. Um 16.30 Uhr wird der Schauspieler, Sänger und Sprecher Stefan Müller-Ruppert eine Lesung zum Thema „Demenz“ halten. Auch für die Bewirtung wird bestens gesorgt sein.

Die Wärme kommt ins Josefshaus

Anschluss an das Holzhackschnitzel-Fernwärmenetz schont die Umwelt

Nicht, dass es sonst nicht auch oft heiß her geht im Josefshaus: ab dem kommenden Winter wird das Josefshaus auch noch mit Wärme aus dem Fernwärmenetz der Bürgerenergie St. Peter eG beheizt werden. Es war ein langer Prozess, der am Ende dann die positive Entscheidung brachte, dass das Josefshaus an das Fernwärmenetz St. Peter angeschlossen wird. Dieses Blockheizkraftwerk wird mit Holzhackschnitzeln aus nach-

haltiger Forstwirtschaft aus den Wäldern rund um St. Peter betrieben. Durch diesen Anschluss werden pro Jahr ca. 25.000 Liter Heizöl eingespart. Dieses wird nicht nur eine finanzielle Einsparung für das Josefshaus bringen, sondern wird vor allem die Umwelt schonen, weil die CO2-Emissionen deutlich reduziert werden. Da die Evang. Stadtmission sich in ihrem Leitbild auch zur Bewahrung der Schöpfung und einem umweltschonenden Umgang mit

Ressourcen bekennt, ist diese Entscheidung sehr zu begrüßen und stimmig für die Haltung der Stadtmission insgesamt. *pw*

Terminvorschau

9. November 2011
 BAZAR der
 Evang. Stadtmission Freiburg,
 Paulussaal
 Freiburg

Bilderecke



Am 5. Juni war es für siebzehn Jugendlichen so weit. Im Paulussaal wurden sie in einem feierlichen Gottesdienst konfirmiert. Über ein Jahr hatten sie einmal im Monat einen ganzen Samstag lang den Konfirmandenunterricht besucht. Um diese Samstage möglichst interessant zu gestalten, wurde der Unterricht von einem Team von ehrenamtlichen Mitarbeitenden der Gemeinde dreisam3 gestaltet. Drei der Jugendlichen waren



Männer – Väter – Kinder.

Auch das ist Stadtmission: Seit Jahren gibt es in unserer Gemeinde dreisam3 regelmäßig Vater-Kind-Wochenenden. Selten genug sind Väter und Kinder alleine zusammen! Wertvolle, gemeinsam verbrachte Zeiten sind selten. Mit dem Wochenende wollen wir den Kindern und ihren Vätern etwas Besonderes bieten. Dafür braucht es gar nicht viel Programm, sondern vor allem ein uriges Selbstversorgerhaus, eine ordentliche Feuerstelle und eine schöne Landschaft. All das hat der Schwarzwald im Angebot. Dieses Jahr genossen 16 Väter und 22 Kinder von drei bis elf Jahren das Kleine Wiesental. Wanderung, Seilparcours, Schatzsuche, Fackellauf und ein Vater-Kind-Gottesdienst machten nicht nur den Kleinen Spaß. In der Küche und wenn die Kinder endlich in den Kojen lagen, ließen sich ihre Eltern gerne an frühere Zeiten, Fahrten und Lager erinnern und kamen darüber ins Gespräch, was sie heute bewegen und was sie selbst bewegt.

Foto: Norbert Aufrecht

noch nicht getauft und wurden einige Wochen vorher bei einem Taufgottesdienst (Bild) in der Dreisam getauft. Da die Gemeinde dreisam3 als Personalgemeinde viel weniger Mitglieder als eine normale Gemeinde hat, wird die nächste Konfirmation erst 2013 stattfinden.

Foto: Ole Husmann



Die Carl Isler Stiftung unterstützt im Jahr 2011 zwei Projekte der Evang.

Stadtmission Freiburg mit zusammen 5.000 Euro. Nach dem Beschluss des Kuratoriums bezuschusst die Stiftung das Projekt „Bildungseinmaleins – Schulranzenaktion für Grundschul Kinder in der Ukraine“ mit 3.500 Euro sowie 1.500 Euro für die Suchtpräventionsarbeit im Freiburger Bermuda-Dreieck.

Seit fast 20 Jahre leistet das S'Einlädele umfangreiche Hilfe in der Ukraine. Dabei stellte sich heraus, dass sich viele Eltern die Erstausrüstung für ihr Schulkind nicht leisten können. Deshalb wurde das Projekt „Bildungseinmaleins“ ins Leben gerufen. Das S'Einlädele hat in Zusammenarbeit mit hiesigen Grundschulen und über Zeitungs- und Plakatwerbung diese Schulranzen-Sammelaktion durchgeführt. Die gebrauchten Ranzen

Carl Isler hilft

sollen Anfang August mit einem LKW in die Ukraine transportiert werden. Da aber viele Ranzen nicht mit der Erstausrüstung ausgestattet sind und auch die Transportkosten durch einen freiwilligen Beitrag der Spenderinnen und Spender nicht gedeckt sind, übernimmt die Carl Isler Stiftung einen großen Teil dieser Kosten. Das Downtown-Streetteam, eine Initiative der Gemeinde dreisam3 und anderen christlichen Gemeinden in Freiburg, hat sich „Suchtprävention und christliche Lebenshilfe“ auf die Fahnen geschrieben. Das Team ist an den Wochenenden nachts im sog. „Bermuda-Dreieck“ in der Freiburger Innenstadt unterwegs, um sich für gefährdete

„Die Bekämpfung der Trunksucht“, so hieß es früher, war eins der großen Anliegen der Gründer der Stadtmission und ist es heute noch. Das Downtown-Streetteam steht daher in der Tradition der Stadtmission, und Carl Isler hätte sicherlich seine Freude an der engagierten Arbeit des Teams.



Schecks für zwei Projekte der Stadtmission: Prof. Dr. Reiner Marquard (Kuratoriumsvorsitzender, links). Hintere Reihe die Kuratoriumsmitglieder Sven von Ungern-Sternberg, Gerd Schmol, Stadtmissionsdirektor Ewald Dengler und Stefan Heckhausen. Vorne mit den Schecks: Volker Höhlein (Leiter des S'Einlädele) und Stadtmissionar Norbert Aufrecht. *Foto: Ole Husmann*

Seminar Mein Vermächtnis

Testament und Stiften am 10. November in Bad Krozingen

Der Prophet Jesaja fordert den kranken Hiskia in 2. Könige (Kap. 20,1) auf, sein Haus zu bestellen, ein kluger Rat, der auch heute noch aktuell ist. Wenn Sie sichergehen wollen, dass Ihr Vermögen nach Ihrem Tod in die richtigen Hände gelangt, müssen auch Sie rechtzeitig „ihr Haus bestellen“. Wenn Sie zu Lebzeiten keine Regelung festlegen, kommt die gesetzliche Erbfolge in Anwendung. Wir zeigen Ihnen sinnvolle Alternativen.

Uhrzeit: 18.00 – 20.00 Uhr

Ort: Alla-Fonte Hotel & Tagungshaus
79189 Bad Krozingen
Herbert-Hellmann-Allee 30
Tel 0 76 33 / 8 06 91-0

Referenten: Stefan Heckhausen, Steuerberater und Dr. Joachim Paulus, Fachanwalt für Steuerrecht
Die Teilnahme am Seminar ist kostenlos.

Damit niemand mehr untergeht im Freiburger Bermudadreieck

Christliche Prävention und Lebenshilfe im Freiburger Bermudadreieck.

Abschalten, Spaß, Freunde treffen, Abtanzen, Genießen, Musik und mehr – das sind die Gründe, die viele am Wochenende in die Freiburger Discos und Clubs locken. Und dagegen ist auch gar nichts einzuwenden. Dort lauern allerdings auch ein paar Gefahren: Flatrate- und Komatrinken, Partydrogen und KO-Tropfen und – zu vorgerückter Stunde – Belästigung oder Gefährdung durch betrunkene Partygänger. Diese Gefahren haben der Ecke zwischen Martinstor und Uni schon seit Jahren den Beinamen „Bermudadreieck“ eingebracht. Alkohol- und Gewaltextzesse lassen sich kaum verhindern. Aber man kann davor warnen. Genau das ist der Ansatz des Downtown-Street-Teams von dreisam3 und anderen Gemeinden. Sein Slogan lautet „Damit niemand untergeht im Bermudadreieck“. Seit August letzten Jahres sind die 18 ehrenamtlichen Suchtpräventionsberater des Teams zusammen mit Sozialarbeiter Thimo Stoephasius an

jedem Wochenende bis morgens um 2 Uhr vor Ort, um Kontakte zu knüpfen, Informationen zu verteilen, Umfragen zu machen oder ganz konkret zu helfen, wenn Not am Mann ist oder die Welt sich plötzlich schneller zu drehen und der Boden zu schwanken beginnt. Unter www.downtown-freiburg.de hat das Team wichtige Adressen für Jugendliche und junge Erwachsene in Schwierigkeiten ins Netz gestellt. Von „Drogen“ über „Ungewollt schwanger“ bis zu „Spielsucht“ finden nicht nur Freiburger Besucher Informationen und Hilfe. Dass dieses Engagement von Christen kommt, wird unter dem Link „Glauben“ deutlich. „Wir wollen uns nicht aufdrängen oder belehren, aber Hilfe anbieten! Aus vielen Reaktionen wissen wir: Das finden die Leute gut. Gerade die, die sonst übersehen werden, freuen sich, wenn wir sie ansprechen...“ meint Thimo Stoephasius und berichtet von vielen guten Kontakten der letzten Monate.

Die ersten 2 Jahre des Projekts Downtown-Street-Team können mit Mitteln des Fonds Diakonische Gemeinde der Badischen Landeskirche, der Unterstützung der Carl-Isler-Stiftung, Spenden und Bußgeldern finanziert werden. Damit diese wichtige Kontaktarbeit dauerhaft weitergeführt werden kann, brauchen wir jetzt Ihre Unterstützung. Deshalb bitten wir Sie um eine Einzelspende oder einen Dauerauftrag zugunsten unseres

Downtown-Street-Teams. Ihr Geld kann Jugendliche und junge Erwachsene vor Gefahren schützen und in Krisensituationen zur Hilfe kommen. Vielen Dank dafür!



Überweisung/Zahlschein

Name des überweisenden Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters

Bankleitzahl

Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Zahlungsempfänger (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Zahlungsempfängers

2 2 0 0 5 0 6 1 0 9



EVANGELISCHE KREDITGENOSSENSCHAFT eG
Partner von Kirche und Diakonie

Bankleitzahl

5 2 0 6 0 4 1 0

SPENDE

Der quitierte "Beleg für den Auftraggeber" gilt bis Euro 200,00 als Spendenbescheinigung.

EUR

Betrag: Euro, Cent

ggf. Stichwort
D T S T 2 / 1 1

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname, Firma, Ort: (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers/Zahlers

Bitte geben Sie für die Spendenbesätigung Ihre Spenden-/Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Datum, Unterschrift

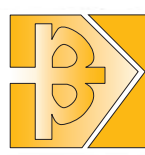
SPENDE

Der abgestempelte Beleg oder die Banküberweisung gelten bei Spenden bis 200,- € als steuerabzugsfähige Spendenbescheinigung. Darüber hinaus erhalten Sie von uns eine Spendenbescheinigung. Bitte geben Sie auf der Überweisung Ihre Adresse an.

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Konto-Nr. des Auftraggebers

Empfänger



Evangelische Stadtmission Freiburg e.V.

Konto-Nr.

2200 506 109

BLZ

520 604 10

EUR

Verwendungszweck

Spende für Evangelische Stadtmission Freiburg e.V.

Empfangsbesätigung des annehmenden Geldinstituts



Evangelische Stadtmission Freiburg e.V.

Adelhauser Straße 27
79098 Freiburg
Tel.: 0761/31917-0
Fax: 0761/31917-24

Unser Team aus ehrenamtlichen Suchtpräventionsberatern bietet:

Gespräch und Hilfe, wo Not am Mann ist

Aufklärung über Suchtfahren

Beratung und Vermittlung ins Hilfenetz

Das Internetportal www.downtown-freiburg.de

Bestätigung zur Vorlage beim Finanzamt

Diese Spende wird nur für die
satzungsgemäßen Zwecke
der Evangelischen Stadtmission
Freiburg e.V. verwendet.

Die Evangelische Stadtmission
Freiburg e.V. ist laut Schreiben
des Finanzamtes Freiburg
vom 23. 07. 2007 als
gemeinnützig anerkannt.

Evangelische Stadtmission Freiburg e.V.

Impressum

Die Zeitschrift „vonWegen“
der Evangelischen Stadtmission
Freiburg e.V. erscheint viermal
jährlich kostenfrei.

■ **Auflage:**
4800 Exemplare

■ **Herausgeber:**
Evangelische Stadtmission
Freiburg e.V.
Adelhauser Straße 27
79098 Freiburg
Tel: 07 61/3 19 17-0
Fax: 07 61/3 19 17-24
vonwegen@stadtmission-
freiburg.de

■ **Redaktionsleitung:**
Norbert Aufrecht
Hermann Großmann

■ **Redaktionsteam:**
Christine Kleß, Ralf Berger,
Ewald Dengler, Willi Vötter

■ **Grafik und Layout:**
www.zielwerk.de
Et digital-professional

■ **Bilder:**
photocase, fotolia, dreamstime

■ **Druckerei:**
Hofmann-Druck - Emmendinger
Buch- & Offsetdruckerei

■ **Bankverbindung:**
Ev. Kreditgenossenschaft Kassel
Konto-Nr.: 100 506 109
(Spendenkonto)
BLZ: 520 604 10

von leben. glauben. handeln.

Wegen die helfen



Evangelische
Stadtmission
Freiburg e.V.

Es gibt mehrere Möglichkeiten, die Arbeitsbereiche der Evangelischen Stadtmission Freiburg und der Gemeinde dreisam3 zu unterstützen.



Ehrenamtliches Engagement

Schenken Sie Zeit! Ob Begleit- oder Besuchsdienst in einem unserer sechs Seniorenpflegeheimen, ob Mithilfe bei Festen oder die Mitarbeit in der Bahnhofsmision oder in der Gemeinde dreisam3, Ihre Hilfe ist wichtig und wir freuen uns auf Sie. Aus einer umfangreichen Liste können Sie unter www.stadtmission-freiburg.de (Mitarbeit und Mithilfe > Ehrenamtliche Hilfe) aussuchen, wo sie mithelfen möchten.



Einmalige Spende

Wir sind auch auf Ihre finanzielle Unterstützung angewiesen und freuen uns über jede Spende. Ob im Seniorenbereich, in der Suchtberatung, in der Unterstützung Langzeitarbeitsloser, der Bahnhofsmision oder unserer Gemeinde dreisam3, Ihre Hilfe kommt an.



Dauerspende

Eine Dauerspende hilft dauerhaft. So können wir besser planen und den Fortbestand eines Projektes besser sicherstellen. Mit einer regelmäßigen Spende helfen Sie uns auch, neue Projekte anzugehen. Einen Dauerauftrag einzurichten ist ganz einfach, Ihre Bank hilft Ihnen gerne dabei.



Sachspende

Auch mit einer Sachspende können Sie helfen. Bei unserem großen BAZAR oder im Secondhand-Laden verkaufen wir gut erhaltene Gegenstände, um unsere sozialen Projekte zu unterstützen. Auch unsere Einrichtungen freuen sich über Sachzuwendungen. Nehmen Sie Kontakt mit uns auf!



Erbschaft/Vermächtnis

Mit einer Zuwendung in den Vermögensstock unserer Carl Isler Stiftung unterstützen Sie Jahr für Jahr Arbeitsbereiche der Stadtmission und tragen dazu bei, dass neue Projekte in Angriff genommen werden können. Ihre Zuwendung trägt jedes Jahr neue Früchte. Über das Lebensende hinaus wirkt es helfend und bringt im übertragenen Sinne neues Leben hervor. Wir beraten Sie gerne.

Evang. Stadtmission Freiburg e.V.
Tel: 07 61/3 19 17-22
info@stadtmission-freiburg.de

Evang. Gemeinde dreisam3
Tel: 07 61/3 19 17-85
dreisam3@stadtmission-freiburg.de

Carl Isler Stiftung - Förderstiftung der
Evang. Stadtmission Freiburg e.V.
Tel: 07 61/3 19 17-22 • info@carl-isler-stiftung.de

Spendenkonto: 100 506 109
BLZ 520 604 10
Ev. Kreditgenossenschaft Kassel

Spendenkonto: 2200 506 109
BLZ 520 604 10
Ev. Kreditgenossenschaft Kassel

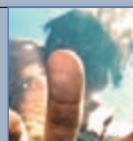
Spendenkonto: 32 033 032
BLZ 360 602 95 Bank im Bistum Essen
Spendenkonto: 12 631 625
BLZ 680 501 01 Sparkasse Freiburg

j

Jesus Christus spricht:

„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt,
wird nicht in der Finsternis umhergehen,
sondern wird das Licht des Lebens haben.“

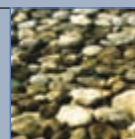
Joh. 8,12



w
d

„Wenn du ein Kind siehst, hast
du Gott auf frischer Tat ertappt.“

Marin Luther



„Die nun sein Wort annahmen, ließen sich
taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt
etwa dreitausend Menschen.“

App. 2,41



worte auf den
Weg



Ehrenamt

Vorschau

3|2011